

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

10 (24.1.1923)

Ercheint
Montag, Mittwoch und
Freitag.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Ausreiter
ohne Bestellgeld
monatlich 750.— Mk.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Geschäftszeit 7-5 Uhr, Sonntags
geschlossen.

Fernsprechanschl. Nr. 11.

Postfach-Station
Karlsruhe Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile 10.— Wk.
Reklamen: Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 30.— Wk.
Anzeigen mit Dekoration oder
Auskunft 30.— Mark Sonderbe-
stimmung. Alle Preise freibleibend.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil ist Fett.
Bei Wiederholungen tariflicher
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Be-
treibung und bei Konkurs erlischt.
Blattgeschäften werden nicht an-
erkannt und für Annahmen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Aufträge keine Gewähr
übernehmen.
Anzeigen-Aannahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen wollen
am Tage vorher aufgegeben werden

Nr. 10.

Mittwoch, den 24. Januar 1923.

84. Jahrgang

Das Wichtigste.

Die Eisenbahnerorganisationen des Direktionsbezirktes Mainz haben sich in einer Entschlieung für den schärfsten Kampf gegen die Besetzung des Ruhrgebietes ausgesprochen.

Der britische Reparationsplan auf der letzten Pariser Konferenz ist von den französischen Sachverständigen nochmals geprüft und für erörterungsfähig bezeichnet worden.

Die deutsche Regierung hat ihren Vertretern die Mitwirkung an dem deutsch-französischen und dem deutsch-belgischen Ausgleichsamt unterjagt.

Die Stadtverordnetenversammlung von Wiesbaden protestierte gegen die Beschlagnahme der deutschen Wälder u. ihre Ausbeutung.

Der Matin veröffentlicht seinen Artikel mit schweren Beleidigungen und Anschuldigungen gegen den britischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon.

Die Reichsregierung beabsichtigt eine allgemeine Sammlung im ganzen Reich für die Beschädigten im Ruhrgebiet zu veranstalten.

Möglichkeiten?

Einzelne Pariser Pressestimmen, die auf dem Umwege über London kommen, berichten von Verhandlungsmöglichkeiten deren Anregung von Italien ausgehen soll. Der Weg ist so umständlich, die Nachricht ist von so vielen verschiedenen Augen gesehen, bis sie zu uns kam, daß es schwer ist, nachzuprüfen, ob es sich hier um einen Versuchsalbion oder nur um die Wölfe handelt, die weichen Gemütern in Deutschland von der Regierung Cuno wegzulocken. Wir glauben auch nicht, daß die Dinge bereits soweit gediehen sind. Die deutsche Regierung hat immer erklärt, daß der französische Vorkursch an ihrer grundsätzlichen Verhandlungsbereitschaft nichts ändere, daß sie aber nicht mit den Franzosen verhandeln kann, die sich durch ihren Rechtsbruch außerhalb jeder internationalen Rechtsordnung gestellt haben, sondern nur mit der Gesamtheit des Verbands. Von der Entschädigungskommission oder vom Obersten Rat müßte also der Vorschlag zu neuen Verhandlungen kommen, es ist aber leider wenig wahrscheinlich, daß solche Anregungen bereits in nächster Zeit zu erwarten sind. England hat sich aus dem Abenteuer zwar zurückgehalten, aber es hat doch gleichzeitig zu verstehen gegeben, daß es den Franzosen nicht in den Rücken fallen will und wohl auch gar nicht kann. Die Ver. Staaten, die kraft ihrer politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Machtmittel wohl die einzigen wären, auf deren Druck Frankreich Bernunft annehmen müßte, schweigen sich ebenfalls aus. Präsident Harding hat seine ernsthaften Bemühungen, die um die Jahreswende vorübergehend recht erfolgreich aussahen, eingestellt, weil er sich nicht noch einen Korb holen möchte und — was er ja auch ruhig kann, da er weit vom Schuß ist — das Feuer in Europa ausbreiten lassen möchte.

Mussolini, der zwischen dem französischen und dem englischen Ende hin und her schwankt, wird sich hüten, seine Finger an diesem heißen Eisen zu verbrennen. Wenn er von Vermittlungsaktionen redet, so meint er damit sicherlich nur, daß er für seine Adria-Politik neue Konzessionen aus Paris oder London herauszuholen hofft. Eine Wendung könnte daher nur eintreten, wenn Poincaré selbst zur Bernunft kommt. So rasch indessen wird er seinen Irrtum nicht einsehen. Zwischen den Zeilen sogar der nationallistischen Presse in Paris kann man freilich lesen, daß beim nationalen Block ein ziemlicher Kagenjammer herrscht; der militärische Spaziergang hat sich doch sehr rasch als ein äußerst gefährliches Abenteuer herausgestellt, das viel Geld kostet und bisher weder Geld noch Kohlen bringt. Aber Poincaré kämpft um seine Existenz. Wenn er keinen Erfolg hat, ist es mit seiner Ministerherrlichkeit und mit seinem ganzen politischen Ansehen aus. So rasch gibt er sich nicht geschlagen, er wird das Letzte versuchen, bevor er eingesticht, daß er sich verreckt hat. Durch die Fehler, die er in der falschen psychologischen Behandlung der Westfalen aufeinander häuft, schweigt er allerdings die Deutschen immer fester aneinander, und je mehr der deutsche Widerstand sich verteidigt, je unerschütterlicher er sich zeigt, desto größer wird die Gewißheit, daß wir diesen Kampf gewinnen.

Verpönte Erkenntnis.

London, 22. Jan. In politischen Kreisen verlautet, daß der britische Reparationsplan den Frankreich auf der Pariser Konferenz vollständig abgelehnt hat, nochmals von französischen Sachverständigen überprüft worden sei, die nunmehr zu der Meinung gekommen seien, daß eine Anzahl Punkte des englischen Planes falsch aufgefaßt worden seien und bei klarer Darlegung wohl erörterungsfähig gewesen wäre. Man könnte den Plan für Frankreich als annehmbar bezeichnen, wenn der französische Anteil an den Reparationszahlungen von 52 auf 70 Prozent erhöht würde. Diese verbesserte Kritik des englischen Planes im Augenblick der Ruhrkrisis sieht man hier als ein Zeichen der französischen Erkenntnis an, daß das französische Vorgehen nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat.

Aus dem Ruhrgebiet.

Die Lage im Ruhrgebiet wird von Tag zu Tag ernster. Die Uebergriffe der Franzosen mehren sich, eine neue Bluttat ist vorgefallen, die Hüttendirektoren wurden verhaftet, ebenso eine Reihe von Reichsbank-, Post- und Eisenbahnbeamten. Auf der anderen Seite verstärkt sich auch der deutsche Widerstand. Die Bergarbeiter in den besetzten Zechen legen die Arbeit nieder, ebenso die Beamten und Arbeiter bei der Eisenbahn, der Post und den Reichsbankstellen, bei denen sich die Franzosen Uebergriffe erlaubten. Bisher haben die Franzosen auch nicht einen

einzigsten wirtschaftlichen Vorteil aus der Ruhrbesetzung gezogen, es sei denn, daß sie die Zerrüttung der deutschen Wirtschaft als solchen ansehen. Mit auffallendem Eifer wird das französische Volk über den Mißerfolg der Ruhrexpedition hinwegtäuscht, offenbar als Vorbereitung für die Truppenaushebungen, die unvermeidlich werden, wenn Frankreich seine Besatzungstruppen in dem Maße weiter verstärkt, wie es bisher geschehen ist. Aber wenn auch das ganze französische Heer über das Ruhrgebiet hinwegflutet, wird es nicht in der Lage sein, den Widerstand Deutschlands zu brechen, denn wir wissen jetzt Alle, es geht ums Ganze. In diesen Tagen wird sich die Reparationskommission mit dem deutschen Moratoriumsgesuch befassen, nachdem fast drei Monate seit seiner Ueberreichung verstrichen sind. Die gestrige Pariser Presse veröffentlicht die angeblichen französischen Bedingungen, die zwar an sich für Deutschland nach wie vor unannehmbar sind, an denen jedoch auffällt, daß sie sich seit der Pariser Konferenz nicht unwesentlich gemildert haben. Wäre man des endgültigen Erfolges an der Ruhr so sicher, wie man vorgibt, so hätte man die Bedingungen für das Moratorium sicher nicht ermäßigt, sondern verschärft.

Der Widerstand.

Essen, 22. Jan. Das System der passiven Resistenz beharrt sich mehr und mehr. Die Abwehr der französischen Gewaltakte ist ganz planmäßig organisiert. Beamte, Angestellte und Arbeiter gehen Hand in Hand vor. Organisationen und Behörden stehen geschlossen hinter jedem Einzelnen. Gegenüber der französischen Vergewaltigung haben alle Parteimitglieder aufgeführt. Arbeiter erklären in Gesprächen, das, was niemand fertig gebracht habe, hätten die Franzosen erreicht: Die Zerschlagung der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet hat aufgehört! Die Unfähigkeit unter den Franzosen wächst infolgedessen immer mehr. Die Ingenieurkommission ist so gut wie lahm gelegt. Nur die Militärs treten noch aktiv auf. Aber auch hier müssen sie Schritt für Schritt vor dem entschlossenen Widerstand der Deutschen im Ruhrgebiet zurückweichen. Die Lage hat sich im allgemeinen nicht geändert. Se nach der persönlichen Laune der örtlichen Befehlshaber der Besatzungstruppen wird scharf oder weniger scharf vorgegangen. Die Kohlenzüge nach dem unbesetzten Gebiet sind ohne Schwierigkeiten durchgekommen. Nur in Dortmund hat man schwere Eingriffe in das Verkehrsleben vorgenommen. Der Oberbahnhofsleiter und sein Stellvertreter wurden verhaftet. Das Telegraphenbüro wurde besetzt und Lokomotiven beschlagnahmt. Als daraufhin Beamte und Angestellte die Arbeit niederlegten, machten die Franzosen den verbrecherischen Versuch, die Züge mit eigenem Personal abzulassen. So wurde ein Zug nach Essen auf den Weg gebracht, der alle Signale einfach überfuhr und nur durch ein Wunder nicht schweres Unheil anrichtete. Der Zug wurde schließlich in Essen angehalten. Die Folgen des Dortmunder Streiks machen sich überall bemerkbar. Es läßt sich noch nicht übersehen, wie die Dinge sich weiter gestalten werden.

Widerstand gegen den Holzraub.

Berlin, 22. Jan. Der preussische Minister für Landwirtschaft und Forsten hat auf die Nachricht von der Beschlagnahme der Staatswälder im besetzten Gebiet des Rheinlandes durch die französischen und belgischen Wächter folgende Weisung an die zuständigen örtlichen Stellen gerichtet: Ich verbiete, irgend einer Anordnung der Internationalen Rheinlandkommission oder anderer nicht zuständiger Stellen in bezug auf die Staatsforsten nachzukommen. Es bleibt für sämtliche Beamten bei dem Verbot der Mitwirkung bei jeder als Reparationsleistung ausgeführten Holzlieferung. Alle Anordnungen gehen nach wie vor von mir selbst. In derselben Linie wurden die Regierungspräsidenten auch hinsichtlich der unter staatlicher Aufsicht stehenden und gleichfalls beschlagnahmten Gemeindeforsten im Einverständnis mit dem Minister des Innern angewiesen.

Ein Protest der Stadt Wiesbaden.

Wiesbaden, 22. Jan. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung legte der Bürgermeister feierlichst Protest gegen die Verordnung der Rheinlandskommission ein, durch die die Verwaltung der städtischen Wälder und ihre Ausbeutung dem Einfluß der städtischen Körperschaft entzogen und der Autorität der Internationalen Rheinlandkommission unterstellt werden soll. Der Magistrat sehe sich außerstande, die ihm angebotene Mitwirkung zu leisten; er werde auf Befehle, die an ihn auf Grund dieser Verordnung ergehen, dementsprechend antworten. Die Stadtverordnetenversammlung billigte mit Ausnahme von drei Mitgliedern der extremen Linken unter Beifallsrufen das Verhalten des Magistrats.

Die verhafteten Großindustriellen.

Mainz, 22. Jan. Der Sonderberichterstatter der argentinischen Zeitung La Razon begab sich gestern nachmittag zu dem Generalstab der französischen Rheinarmee mit dem Erfuchen, sich davon überzeugen zu dürfen, daß die verhafteten Großindustriellen und Beamten menschenwürdig behandelt würden. Als ihm dies verweigert wurde, hat der Berichterstatter die französische Militärbehörde, ihm die Unterredung in Begleitung eines französischen Offiziers zu gestatten. Es wurde ihm jedoch eröffnet, daß auf ausdrücklichen Befehl des Generals Degoutte es nicht gestattet werden könne, daß ein Neutraler, auch nicht im Besitze eines Offiziers, zu den verhafteten Großindustriellen vorgehen werde.

Der wachsende Widerstand.

Essen, 23. Jan. Heute früh sind die Belegschaften sämtlicher Thyssenwerke und auch der Stinneszechen in den Proteststreik getreten, weil die Abordnung ihrer Betriebsräte von den Fran-

zosen nicht empfangen wurde, die von den Franzosen die Freilassung der verhafteten Werksleiter verlangen sollte. Die Wagengestellung im Ruhrrevier, die gestern auf 13 692 Wagen zurückgegangen war, erfährt heute einen weiteren Rückgang, da nur noch ein Wagenbestand von 12 700 vorhanden ist, während über 17 600 angefordert sind.

Berlin, 23. Jan. Die Blätter melden aus Essen, daß der Widerstand der gesamten Bevölkerung des Industriegebietes von Stunde zu Stunde wächst. Laut Vorwärts arbeitet nicht eine Zehne, deren Leiter verhaftet ist. Die nach Mainz verschleppten deutschen Zechendirektoren befinden sich in Einzelhaft. Jeder Verkehr mit ihnen ist unmöglich. Die Verkehrslage im neubesetzten Gebiet treibe mit großer Geschwindigkeit einer Krise zu. Viele Gleise der Eisenbahn sind bereits gesperrt, und wenn es auch vorläufig noch möglich ist, auf vielen hundert von Strecken Ausweichbewegungen vorzunehmen, so wird auch das nicht mehr lange dauern.

Solidarische Haltung der polnischen Angestellten.

Hamborn, (Westfalen), 23. Jan. Die polnischen Beamten und Angestellten der Thyssenwerke haben folgende Entschlieung gefaßt und dem Regierungspräsidenten mit der Bitte übersandt, sie dem französischen Generalquartiermeister in Düsseldorf mitzuteilen: Im Auftrage der polnisch sprechenden Arbeiter und Beamten der Thyssenwerke in Hamborn sind wir gekommen, um in feierlicher Weise Ausdruck zu geben von dem Gefühl, das die Verhaftung unseres obersten Chefs Herrn Fritz Thyssen durch fremde Gewalthaber in uns erregt hat. Wir erklären ausdrücklich, daß wir nur die Anordnungen der deutschen Regierung und unserer Werkleitung befolgen werden und uns eins fühlen mit allen Arbeitern und Beamten der Thyssenwerke. Wir verweisen auf das außerordentliche Elend und die Not, die aus dieser Verhaftung für uns und unsere Familien erwachsen und wollen nicht veräußert haben, aller Augen auf die Folgen hinzuweisen, die auf die willkürliche Verhaftung Fritz Thyssens entstehen. Wir schließen uns dem Treugelöbnis aller Arbeiter und Beamten der Thyssenwerke an, daß wir wie Fritz Thyssen eher Orangsale und Beschwerde aller Art erdulden wollen, als den Anordnungen der Regierung entgegen zu handeln.

„Sie werden auf Granit beißen.“

Eine Erklärung der Ruhrzechen-Leiter.

Essen, 23. Jan. Im Hinblick auf die Verhaftung des Vorsitzenden der Bergwerksdirektion Recklinghausen und 6 Vertretern privater Zechen erklären hiermit die Leiter der Zechen des Ruhrkohlenbezirks folgendes: Die Weigerung, derentwegen die Verhaftungen vorgenommen worden sind, ist, von der seitens des Reichskohlenkommissars im Falle der Zuwiderhandlung angedrohten Gefängnisstrafe abgesehen, lediglich in Erfüllung des kategorischen Imperativs der Pflicht gegenüber Deutschland und seinen Gesetzen erfolgt. Sollte sie entgegen den anerkannten Regeln des Völkerrechts zur Verurteilung der Verhafteten führen, so wird uns das zu einer Aenderung unserer entschieden ablehnenden Stellungnahme nicht bewegen. Auch wenn weitere Verhaftungen vorgenommen werden sollten, werden uns diese vom Gehorjam gegen die Befehle unserer Regierung und unserer zuständigen Behörde nicht abbringen und uns nicht veranlassen, gegen unser Vaterland zu handeln. Und wenn selbst alle jetzigen Leiter der Ruhrzechen ihrer Freiheit beraubt werden, so wissen wir, daß alsdann die an ihre Stelle Tretenenden nicht anders handeln und in ihrer Treue gegen das Vaterland nicht wanken werden. Wenn die Besatzungsbehörden glauben, uns durch Einschüchterung gefügig machen zu können, so werden sie auf Granit beißen.

Für die Geschädigten im Ruhrgebiet.

Berlin, 23. Jan. Die Reichsregierung beabsichtigt für das Ruhrgebiet eine allgemeine Sammlung im ganzen Reich zu veranstalten. Der Aufruf hierzu dürfte bereits morgen erscheinen. Die Zustimmung der Länderregierungen zu dieser Sammlung ist bereits eingeholt worden.

Damit ist endlich die in der Öffentlichkeit längst erwartete Zentralisierung der Sammlungen in die Wege geleitet. Es muß aus diesem Anlaß betont werden, daß eine Hilfsaktion des ganzen deutschen Volkes für die Geschädigten im Ruhrgebiet so notwendig ist wie nur irgendeine der bisherigen Sammelaktionen. Jedem Deutschen hat das Verhalten der Arbeitgeber, der Angestellten und Arbeiter, der höheren und unteren Beamten im Ruhrgebiet mit stolzer Befriedigung und mit dem Gefühl innigen Dankes erfüllt. Den Männern, die auf bedrohtem Posten ausharren, muß aber auch gezeigt werden, daß man in Deutschland ihre Taten der Abwehr zu würdigen weiß, indem man für sie und ihre bedrängten Familien ausreichend sorgt. Zweifellos werden dazu die Mittel des Reichs allein auf die Dauer nicht in der Lage sein. Aber selbst wenn es der Fall wäre, so müßte schon wegen der moralischen Wirkung auf unsere Brüder im Ruhrgebiet eine derartige Sammlung durchgeführt und zu einem überwältigenden Ergebnis geführt werden. Tatsächlich sind denn auch bereits allenthalben im Reich Sammlungen in die Wege geleitet bzw. Stifungen gemacht worden. So wird uns u. a. gemeldet:

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau stellt eine Milliarde zur Verfügung.

Berlin, 23. Jan. Die schweren Opfer, die der rheinisch-westfälischen Industrie und der dortigen Bevölkerung durch den französisch-belgischen Gewaltakt auferlegt werden, haben in weiten Kreisen Deutschlands die Bereitswilligkeit hervorgerufen, auch ihrerseits Opfer zu bringen. So stellt für den Fall, daß größere

Arbeitsstörungen und damit eine Notlage der Arbeiterschaft eintreten sollte, der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau, vertreten durch das Ostelbische Braunkohlenyndikat in Berlin, und das Mitteldeutsche Braunkohlenyndikat in Leipzig in Betätigung seiner kameradschaftlichen Gesinnung und unter Hintanhaltung der Rücksichten auf seine eigenen finanziellen Schwierigkeiten, mit denen er bei der Aufrechterhaltung seiner Betriebe zu kämpfen hat, dem Reichskanzler für die Ruhrbergleute einen Betrag von 1 Milliarde Mark zur Verfügung.

Berlin, 23. Jan. Der Nationalklub in Berlin teilt mit, daß er zur Unterstützung des Widerstandes gegen die Franzosen für die notleidenden Arbeitnehmer im Ruhrgebiet vorläufig 4 Millionen Mark zu geben beschloßen habe.

Macdonald über das militärische Abenteuer.

Glasgow, 22. Jan. Ramsay Macdonald hielt gestern abend hier eine Rede, in der er ausführte, daß die Politik Englands gegenüber Deutschland vor allem darauf ausgehen müsse, dieses militärische Abenteuer zu beenden und daß dann das englische Parlament auch die Unterstützung der Opposition finden würde. Die englischen Interessen verlangen eine Ordnung der Zustände im Zentrum Europas, Alles, was den Kurs der Mark und des Franken herunterdrückt, sei den englischen Interessen zuwider. Hinsichtlich der juristischen Berechtigung der französischen Aktion führte Macdonald aus, daß diese Frage entweder dem Haager Schiedsgericht oder dem Völkerbunde zur Beurteilung vorgelegt werden solle. Die englische Politik würde auf eine wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland hincielen. Hinsichtlich der Teilnahme englischen Truppen an der Besetzung des Ruhrgebiets verlangt Macdonald, daß eine klare Ordnung getroffen werden soll und daß die Okkupation aufhören müsse, sobald sie eine Unterstützung der französischen Militärpolitik bilde.

Keine Ausweisungen mehr im englisch besetzten Gebiet.

Köln, 22. Jan. Wie man von zuverlässiger Seite erfährt, hat sich der englische Oberbefehlshaber zu der Stellungnahme veranlaßt gesehen, daß vorläufig keine weiteren Ausweisungen und Verhaftungen höherer deutscher Beamter in der englisch besetzten Zone stattfinden dürfen. Die Rücksicht auf die ihm unterstellten Truppen veranlasse ihn zu dieser Stellungnahme.

Zur Nachahmung empfohlen!

Berlin, 20. Jan. Die unterzeichneten Firmen haben an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet: Mit Ihnen einig in der Ablehnung von Gewalt und Unrecht, wie es auch nach dem Kriege jetzt im Westen von Frankreich frevelhaft begangen wird, wollen wir — fern von jeder Parteipolitik — das Wohl der Gesamtheit über alles stellend, Ihnen in Hilfe für besonders Geschädigte und gequälte Landsleute unsere Unterstützung geben. Unsere Arbeit soll denjenigen helfen, die rohe Gewalt an der Arbeit hindert. Wir stellen daher ab 15. Januar Ihnen ein Prozent des Umsatzes unserer Firmen bis auf weiteres monatlich zur Verfügung. Desgleichen verpflichten sich unsere sämtlichen Angestellten einstimmig, zwei Prozent ihres Gehaltes ebenfalls der gemeinsamen Sache zu widmen.

Adolf Sommerfeld, Bauausführungen Berlin und die in Interessengemeinschaft verbundenen Firmen: Allgemeine Häuserbau-Aktien-Gesellschaft Berlin, Terraingesellschaft am neuen Botanischen Garten U. G. Berlin, Ostsee-Holzindustrie Aktien-Gesellschaft Stettin, Aktien-Gesellschaft für Tiefbauunternehmungen Berlin, Zehlendorf-West, Terraingesellschaft U. G. Berlin, Ostmärkische Hoch- und Tiefbau-Gesellschaft m. b. H. Berlin, Sommerfeldwerke Schneidemühl Mag. Sommerfeld, Ostmärkische Hoch- und Tiefbau-Gesellschaft m. b. H. Belgard a. Persante.

Berlin, 20. Jan. Der deutsche Bühnenverein hat beschloßen, seine Mitglieder aufzufordern, die französischen Stücke vom Spielplan abzusehen.

Frankreich kauft deutsche Mark.

Der künstlich gestützte Franken fällt. Paris, 20. Jan. In hiesigen Finanzkreisen hat man, nach der „Frankf. Zeitung“, in der vergangenen Woche damit gerechnet, daß, ähnlich wie die Mark, auch der Kurs der französischen Politik von den Rückwirkungen der Ruhrpolitik stark beeinflusst werden würde und man war zunächst nicht wenig erstaunt, daß der Franken sich gegenüber dem Dollar und dem Pfund zu behaupten vermocht hatte. Das Geheimnis dieser unerwarteten Festigkeit liegt darin, daß die französische Regierung eine starke Reserve an Gold und Devisen zur Stützung der Währung angehäuft hatte und diese ohne Rücksicht auf das

finanzielle Opfer mit Erfolg in den Kampf geworfen hat. Darin ist jedoch seit zwei Tagen eine Wendung eingetreten. Im Gegenfatz zur Mark, die an der hiesigen Börse von 6 1/2 am Mittwoch auf 8 1/2 gestiegen ist, ist der Franken ins Gleiten geraten. Der Dollar, der anfangs der Woche noch mit 14.25 notierte, ist heute auf 15.18, das Pfund von etwa 6 1/2 auf 70.82 gestiegen. Diese Erscheinung ist besonders interessant dadurch, daß Frankreich selbst es ist, dem die Beförderung der Mark zu danken ist. Die französische Regierung hat für den Bedarf des neu besetzten Gebietes, sowohl in London als auch in New York beträchtliche Markbeträge aufkaufen lassen. Die gleichzeitige Abwärtsbewegung des Franken aber dürfte sich daraus erklären, daß man dazu die Reserven verwanzt, die ursprünglich zur Stützung der eigenen Währung bestimmt waren.

Die Schandtaten der Besatzungstruppen.

Der Reichsminister des Innern hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Schandtaten der Besatzungstruppen zu legen lassen, die ein geradezu grauenvolles Bild von den Zuständen entwirft, unter denen unsere Brüder in den besetzten Gebieten leben müssen. Nicht weniger als 233 Frauen und 205 Männer sind das Opfer welcher oder farbiger Unholde geworden. 77 Personen wurden vorfänglich getötet, 131 schwer mißhandelt und 230 fielen Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer. Besonders bemerkenswert ist, daß die Unaten in der großen Mehrzahl der Fälle von französischen Soldaten verübt wurden. 291 Fälle sind auf ihr Schuldkonto zu setzen. Davon entfallen 100 auf weiße und 191 auf farbige Franzosen. In 43 Fällen haben sich belgische, in 27 amerikanische und in 25 englische Soldaten Verbrechen gegen die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu Schulden kommen lassen. Von einer Sühne hört man nur in den wenigsten Fällen und die Entschädigung, die ausnahmsweise und „gnadenhalber“ Hinterbliebenen von Ermordeten oder den überfallenen Personen selbst zugebilligt worden sind, bewegen sich auf so niedrigem Niveau, daß die Geschädigten, die oft den Ärmsten der Armen angehören, ihre Annahme verweigerten. So wurde z. B. für die Ermordung eines Krankenkassenbeamten aus Düsseldorf den Hinterbliebenen nach dreijähriger (1) Verhandlung eine „Entschädigung“ von 200 Franken angeboten. Für die in Passau zerbrochene Automobilscheibe mußte aber Deutschland 1 Million Goldmark bezahlen. Die Denkschrift des Reichsministeriums des Innern, die Tatsache an Tatsache, Unat an Unat reiht, ist ein Dokument der Schande, wie es vernichtender für die Besatzungstruppen, namentlich die französischen nicht sein könnte.

Frankreich gegen den englischen Gesandten in Berlin.

Paris, 21. Jan. Der „Martin“ veröffentlicht einen äußerst auffälligen und beleidigenden Artikel gegen den englischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon. Er beschuldigt den Botschafter u. a., daß er sich durch allerhand saule Bankgeschäfte besonders während seiner Tätigkeit in Konstantinopel bei der Osmanischen Bank, bereichert und hierdurch zahlreiche Zeichner ruiniert habe. Bei Kriegsende hätte der Lord den Augenblick für gekommen gehalten, auf größerer Grundlage als in der Türkei zu operieren. Er habe ein Syndikat von Engländern und Amerikanern vereinigt, das sofort nach dem Waffenstillstand eine Reihe industrieller Unternehmungen in Deutschland käuflich erworben habe. Der „Martin“ schreibt: „Man versteht, daß damals solche Käufe beinahe gar keine Kosten verursacht hätten. Um die Politik durchsetzen zu können, die er zur Verteidigung seines Raubes für nützlich hielt, hätte der Lord, der immer nur Finanzmann gewesen sei, und sich um die Diplomatie nicht gekümmert hätte, sich schlankweg von Lloyd George zum Botschafter in Berlin ernennen lassen. Der Ministerpräsident hatte ihm nichts verweigern können. Die ganze englische französischfeindliche Politik und die Verteidigung Deutschlands durch England rühre nur aus diesem Umstand her. Das Blatt meint, es wäre möglich, daß der Krieg wiederauflebe, und dies wäre ein Streich, der eines Lord d'Abermons würdig wäre, eines Mannes, dessen „Unverschämtheit und Schurkerelei“ seinen Bestand weit übersteffen.“

Lloyd George zur Ruhrbesetzung.

Zürich, 20. Jan. Die Neue Züricher Zeitung veröffentlicht in ihrem Morgenblatt vom 20. einen Artikel Lloyd Georges über die Ruhrbesetzung besetzt und in dem u. a. gefogt wird: Da Deutschland nach einer gewaltigen Anstrengung, die für die Vereinigten Staaten Amerika, Italien und das Großbritannische Reich wie Frankreich eine Belastungsprobe be-

deutete, niedergeworfen und entmachtet wurde, und da seine Arme mit dem Riemen eines unnachsichtigen Vertrages gebunden sind, kann nunmehr irgend eine dieser Mächte für sich ungetrafft sich erlauben, auf dem zu Boden gestreckten Leibe herum zu trampeln. Indem der Autor den wirtschaftlichen Erfolg der französischen Besetzung bezweifelt, weist er auf die wirtschaftlichen Folgen für Deutschland hin und betont, was ein Bankrott Deutschland bedeute, in dem auch der Hoffnungsvollste nicht mehr ein Mittel zur Tilgung des französischen Defizits erblicken kann. Lloyd George pakt dann die politischen Ziele Frankreichs die auf Zerrümmung Deutschlands hincielen, auf und sagt, daß ein Auseinanderfallen Deutschlands eine nicht unmögliche Folge dieses Schrittes sein würde. Diese Politik werden Frankreich keine Sicherheit für die Zukunft bieten. Niemand könne wissen, was geschieht, wenn ein tapferes Volk von 60 Millionen sich vor dem völligen Ruin sieht. Das Vorgehen des Reichskanzlers Cuno ist die erste Rundgebung der Empörung gegen diese Politik; sie wird sicherlich noch an Kraft gewinnen. Dann wird früher oder später Deutschland unermesslich zu verzweifelten Entschlüssen gedrängt. Ein kommunistisches Deutschland würde Europa anstecken. Lloyd George sagt dann zum Schluß: Als die französischen Truppen nach Essen einmarschierten, leiteten sie die folgenschwerste und vermutlich die verhängnisvollste Bewegung ein, die man in Europa seit Jahrhunderten gesehen hat. Und das ist das Volk, das nach 50 Jahren geduldiger Erwartung der Welt im Jahre 1918 die Stupidität des im Jahre 1871 mißbrauchten Sieges vor Augen geführt hat.

Rückwirkungen im Ausland.

Rom, 20. Jan. Die Rückwirkung der Ereignisse im Ruhrgebiet auf die italienische Valuta ist so stark, daß die Regierung eine Warnung vor Verbreitung falscher Nachrichten erläßt. Die Tribuna schreibt, es sei höchste Zeit, daß England aus seiner hochmütigen Isolierung heraustrete und gemeinsam mit Italien auf eine Entspannung hinciwirke.

Lausanne, 20. Jan. Die französische Verwaltung überschreitet in ihrem Aerger über das Mißlingen der Ruhrbesetzung bereits erheblich die ihr zustehende Befugnis. Sie hat nicht nur die Einfuhr der Baseler Zeitungen, die von der Ruhr nicht so berichten, wie es in Frankreich gewünscht wird, nach dem Elfa verboten, sondern sie hat sich angemaßt, den Verkauf dieser Zeitungen auf dem elsässischen Bahnhofs des Bundesbahnhofs in Basel zu verbieten. Dabei gehört der Bahnhof den schweizerischen Bundesbahnen und befindet sich auf Schweizer Gebiet. In den Kreisen des Baseler Großrats, der zur Hälfte sozialdemokratisch ist, soll man sich mit dem Gedanken tragen, als Vergeltungsmaßnahme die Einfuhr französischer Zeitungen nach Basel zu verbieten.

Madrid, 20. Jan. Die Vorgänge im Ruhrgebiet werden mit der gespanntesten Aufmerksamkeit von der hiesigen Presse verfolgt. Die meisten Zeitungen heben hervor, daß die französischen Maßnahmen von einem Mißerfolg begleitet sein werden, wie es Bonar Law vorausgesehen habe. Er spricht in seinem Leitartikel davon, ob nicht eine Aktion der zivilisierten Mächte möglich wäre, um den Ruin Deutschlands zu verhindern.

Meinungsumschlag in Amerika.

Washington, 22. Jan. Die öffentliche Meinung Amerikas, die von der effektiven Besetzung des Ruhrgebiets lebhaft für eine Beteiligung Amerikas an den europäischen Angelegenheiten eingetreten ist, hat jetzt nach dem Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet erheblich umgeschlagen. Man beginnt wieder mehr und mehr von der Politik der Bekämpfung des Versailles Vertrages und des Völkerbundes abzurücken, nachdem durch die Presse und den Senat, von den Parteiführern besonders von Senator Lodge nachgewiesen worden ist, wie weise die Politik der Erhaltung war und wie klug es war, die Entwicklung der Dinge in Europa nicht zumachen. Wette Kreise Amerikas zeigen sich heute zufrieden, auch an den Streitigkeiten im Orient keinerlei Anteil zu haben, da der mindeste Nachteil für Amerika darin bestände, daß es gezwungen wäre, eine Besetzung in Konstantinopel oder anderswo zu unterhalten. Diesem Umschwung mag auch die innerpolitische Diskussion, die von der kommenden Präsidentenwahl beherrscht wird, mit verursacht haben. Ueber den Ausgang der Präsidentenwahl herrscht unter den Führern der Regierungspartei eine gewisse Beunruhigung, da die letzten Teilmahlen ausschließlich gegen die Regierungspartei ausgefallen sind. Man glaubt auch, daß Harding im nächsten Jahre nicht mehr kandidieren wird und würde keineswegs erstaunt sein, wenn Senator Johnson, der Kalifornien vertritt, als Aus-

Tausendfältig Unglück.

Roman von H. Hill. Nachdruck verboten.

42) Er überschritt den Steg, welcher die Werft mit der Fallreppstiege verband. Seinen Spuren folgend, hatte Janet soeben den ersten Schritt auf das Verdeck getan, als ein untergeordneter vierstättiger Mann, der eine Klappe mit einem verblassten Band trug, aber kein anderes Zeichen seines Berufes aufwies, aus dem Raume unter der Brücke hervorkam. Sein Gesicht war das schrecklichste, das Janet je gesehen hatte; es lag eine ganze Geschichte von Trunksucht und anderen unbefriedigten Leidenschaften darin.

„Was zum Teufel treibt diese Dame an Bord meines Schiffes?“ rief er gellend. „Sie haben sich wohl geirrt — bitte, verlassen Sie den „Nachtschatten“... aber etwas plötzlich! Solche Dämchen brauchen wir hier nicht!“

Janets Gefährte richtete sich mit großer Würde auf „Ich bin Sir Gideon Marske“, sagte er.

„Der Kerl, der uns besteuert... Aha, jetzt fällt's mir ein! Ich habe Ihre häßliche Schnauze schon irgendwo in den Wäldern gesehen. Wenn ich Sie auf offener See vor mir hätte, würde ich Sie mit einem Tauende durchbläuen und zum Henker, ich werde es auf der Werft tun, wenn Sie sich nicht davontrollen!“

„Ich bin hier im Auftrage eines Herrn Danvers Crane, den Sie, glaube ich, kennen“, sagte Sir Gideon. Er bewahrte seine Fassung so vollständig, daß Janet den Eindruck gewann, es klinge eine falsche Note aus diesem Austausch von Höflichkeiten. Das Ganze erschien ihr wie die verfrähte Aufführung einer schlecht einstudierten Komödie.

Der Mann in der Schiffertracht legte einen großen fleischigen Zeigefinger an seine wulstigen Lippen und schien nachzudenken. „Ah!“ rief er aus, „Umstände verändern den Fall. Ich erinnere mich an Herrn Danvers Crane, gerade so wie an Moses... Ein netter Kerl — und freigeigbig dazu! Weshalb hat Herr Danvers Crane Sie hergeschickt? Ist das kein Irrtum? Ich bin Kapitän Belcher, der Schiffsherr dieser Barke.“

„Dann sind Sie die Person, die wir brauchen“, sagte Sir Gideon und machte eine halbe Wendung gegen seine Begleiterin. „Die Angelegenheit ist sehr dringend und ganz privat, und Sie werden nur dabei gewinnen, wenn Sie uns jeden Beistand leisten, der in Ihrer Macht liegt. Ist hier... haben Sie keinen Platz, wo man eine Unterredung...“

„Wo man uns nicht hört — natürlich.“ Da ich einen Profit dabei haben kann, können Sie ja in die Kajüte hinuntergehen“, erwiderte Belcher ungeschliffen, aber immer noch mit jener seltsamen Sorglosigkeit im Ton, die Janet an eine vor kurzer Zeit übernommene und unvollkommen einstudierte Rolle erinnerte. Trotz des dadurch geweckten Unbehagens aber nahm sie all ihren Mut zusammen und stieg die Treppe in die überriedende Kajüte hinunter.

Die Hauptkajüte des „Nachtschattens“ war ein Raum, der etwa achtzehn Fuß lang und zehn Fuß breit war, und darin stand ein Tisch, dessen Platte ein Mastbaum durchdrang. Ein trübes Licht herrschte darin; auf jeder Seite befanden sich die Türen dreier Schlafstätten. Die Atmosphäre war ein widerwärtiges Gemisch von Gerüchen nach schlechtem Tabak, Spirituosen, fettigen Speisen und feuchten Kleidern.

Soviel hatte Janet wahrnehmen können, als Sir Gideon, der ihr auf der Treppe vorangegangen war, sich räusperte und etwas nervös auf Belcher blickte.

„Hm... die Luft ist ziemlich bedrückend hier, Kapitän“, sagte er, „und die Diskussion, in welche Sie sich mit dieser Dame einlassen werden, wäre mir peinlich. Ich glaube, ich tue besser daran, an Deck zurückzukehren, bis — bis Sie mit Ihren Unterhandlungen fertig sind.“

„Sie haben recht, Herr; die junge Dame und ich werden uns bald einigen, dessen bin ich sicher“, erwiderte Belcher. Und er folgte Sir Gideon bis zum Fuße der Treppe, als wollte er ihm mit plötzlich erwachter Höflichkeit das Geleit geben. Janet stand neben dem Tisch und betrachtete die hageren abfallenden Schultern des alten Mannes, als er an Deck kletterte und überlegte gerade, ob die beiden nicht etwas miteinander geflüstert hätten, als das Verhängnis über sie hereinbrach. Einige der Kajütentüren auf jeder Seite sprangen auf, gewalt-

tätige Hände packten das unglückliche Mädchen, ein mit einer scharfziehenden Flüssigkeit getränktes Tuch wurde ihr auf den Mund gedrückt, und ihre Sinne schwanden.

26. Kapitel.

Wie lange sie bewußtlos gelegen hatte, wußte sie nicht, aber als sie sich zu erholen begann, war ihr erstes Gefühl das der Bewegung. Sie lag, und das Ding, auf dem sie ruhte, bewegte sich leicht hin und her; in ihre Ohren tönte das erstickte Geräusch einer metallischen Schwingung.

Als sie mit schmerzenden Augen den beschränkten Raum durchspähte, kehrte ihr mit Blitzesschnelle die Erinnerung an alles, was sich ereignet hatte, ins Gedächtnis zurück, und sie wußte, daß sie sich in einer der Schlafstätten des „Nachtschattens“ befand und daß das Schiff nicht mehr auf der Werft lag. Das Geräusch rührte vom Betriebe der Maschinen her; sie schwammen langsam im offenen Wasser. Die Reise hatte begonnen, und sie war eine Gefangene.

Die Erschütterung dieses Ermahens war so fürchterlich, daß die volle Bedeutung ihrer Einkerkung auf dem Schiffe ihr nur allmählich klar wurde.

Mit Anstrengung stellte sie sich auf die Füße und sah sich um. Sie befand sich in einer kleinen Kabine mit zwei Schlafstätten; auf der unteren derselben hatte sie ihren Betäubungsschlaf ausgeschlafen.

Ein Schritt brachte sie zur Tür, die selbstverständlich verschlossen war; daher wandte sie sich zu der kreisrunden Luke. Sie war verschlossen, aber hätte sie sie auch öffnen können, so wäre dies ganz nutzlos gewesen, denn sie war zu klein, als daß sie den Kopf, geschweige denn den Körper hätte durchzwängen können. Sie bot ihr nur den Vorteil eines Ausblickes auf ihre Umgebung und feste sie inständig, die Zeit auszurechnen, die verstrichen war, seit sie an Bord gekommen Auf ihrer Uhr war es halb sechs, aber dies konnte auch unrichtig sein.

gleichskandidat zwischen den Konservativen und den liberalen Republikanern auftreten würde. Die Parteiführer dürften ihm unter gewissen Bedingungen den Vorzug geben. Die demokratische Partei macht alle Anstrengungen, um bei den nächsten Wahlen die gegenwärtige Regierungspartei zu stürzen und Amerika die moralische Führerschaft wieder zu gewinnen. Der Schwiegerjohn Wilson, Mac Addo, bereist das ganze Land und hält Reden, die in erster Linie für die früheren Kriegsteilnehmer bestimmt sind. Auch Senator Coz, der 1921 bei der Präsidentenwahl von Harding geschlagen wurde, entfaltet eine lebhaftige Tätigkeit. In seinen Aufrufen in der Presse verlangt Coz den Beitritt Amerikas zum Völkerbund und die erneute Einbeziehung Amerikas in die europäischen Angelegenheiten. Er beabsichtigt, in der nächsten Zeit seine Wahlpropaganda in verstärktem Maße aufzunehmen und hofft diesmal mehr Ausichten für den Präsidentenposten zu haben als vor 3 Jahren.

Ein Mord in der Redaktion der Action Francaise.

Paris, 23. Jan. In der Redaktion der royalistischen Action Francaise ist heute nachmittag gegen 3 1/2 Uhr ein politischer Mord verübt worden. Eine zwanzigjährige Anarchistin Germaine Verthou hat den Generalsekretär der Action Francaise Marius Plateau, dem sie unter einem Pseudonym einen Besuch abgestattet hatte, durch fünf Revolvergeschosse getötet. Sie versuchte dann Selbstmord zu verüben, brachte sich aber nur eine leichte Wunde bei. Die Täterin hat am Samstag versucht, den Hauptleiter des Blattes, den royalistischen Abgeordneten Leon Dandet, zu beschützen. Dabei, der seit langem nur zuverlässig bekannte Besuche empfing, ließ das junge Mädchen nicht vor, sondern schickte sie zu Plateau. Sie wurde von diesem Samstag abend in Gegenwart eines anderen Herrn empfangen und hat deshalb die Ausführung der Tat auf heute verschoben. Nach der Verhaftung erklärte sie: Ich habe meine Mission erfüllt; mehr wollte ich nicht. In Pariser politischen Kreisen hat die Nachricht von diesem politischen Mord, dem ersten seit der Ermordung von Saures, tiefen Eindruck gemacht.

Was hat Polen vor?

Die „absolute Friedfertigkeit Polens“, wie sie von der Warschauer Regierung mit auffälliger Geflüchtlichkeit immer wieder behauptet wird, erscheint in einem recht sonderbaren Lichte angesichts der Tatsache, daß zur Zeit an der ostpreussischen Grenze im Raume von Mlawa, Graudenz, Thorn und Dirschau eine Zusammenziehung größerer polnischer Truppenverbände vorgenommen wird. In Sosnowice sind Aufforderungen angeschlagen, nach denen die Wehrpflichtigen von zehn Jahrgängen einberufen werden, und in Rattowitz verbreitet man unter Duldung der Polizei Aufrufe, in denen gegen Deutschland gehetzt wird. Die polnische Gesandtschaft in Berlin will freilich, wie schon früher in ähnlichen Fällen, von all diesen beunruhigenden Vorgängen nichts wissen, aber trotzdem ist an der Richtigkeit der aus gut unterrichteter ostpreussischer Quelle stammenden Alarmmeldungen nicht zu zweifeln. Allerdings können nach dem einstweiligen Aufmarschgebiet die militärischen Maßnahmen Polens auch gegen Litauen gerichtet sein, zumal man in Rowno in letzter Zeit des öfteren mit der Rückeroberung Wilnas und Grodnos renomiert hat. Die weit größere Wahrscheinlichkeit spricht indessen dafür, daß der vorläufige litauische Erfolg in Memel den polnischen Appetit nach ostpreussischen Gebieten und nach Danzig von neuem gereizt hat. Polen scheint sich dabei der übermäßig optimistischen Hoffnung hinzugeben, in Ostpreußen ebenso leichtes Spiel zu haben, wie Litauen im unglücklichen Memelland. Sollten sich aber die Polen im Vertrauen auf eine solche Mutmaßung zu unüberlegten Uebergriffen verleiten lassen, dann dürfte ihnen schwere Enttäuschung sicher nicht erspart bleiben. Aus Königsberg wird einer Berliner Zeitung geschrieben: „Wir Deutsche im Osten sind uns der vollen Verantwortung gegenüber unseren Brüdern am Rhein und an der Ruhr bewußt, wie darüber, daß wir hier ebenso wie sie an verantwortlicher Stelle stehen, und sind fest entschlossen, jedem polnischen Uebergriff auf deutsches Gebiet mit der Waffe in der Hand einmütig entgegenzutreten. Wir drohen nicht, denn wir sind friedfertig und wissen am besten, wie notwendig für uns gerade heute die ruhige Arbeit ist; aber wir warnen die Polen vor Entschlüssen, die ihnen schlecht bekommen würden!“

Umsatzsteuerpflicht und Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauchs in landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben.

Vom Verband der bad. landwirtschaftlichen Genossenschaften Karlsruhe geht uns nachstehende Mitteilung zu: In den Bekanntmachungen der Finanzämter über die Abgabe der Umsatzsteuererklärung für das Kalenderjahr 1922 heißt es bezüglich des Eigenverbrauchs: „Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betrieb zum Selbstgebrauch oder Selbstverbrauch entnehmen.“ Nur wenige kundige Ehepaare werden dieses „usw.“ verstehen und wissen, welcher Personen Eigenverbrauch außer dem der steuerpflichtigen Person, also des Unternehmers, Betriebsinhabers, von diesem als steuerpflichtig in die Umsatzsteuererklärung aufzunehmen und welcher Eigenverbrauch als steuerfrei nicht aufzunehmen ist, zumal durch die letztjährige Novelle zum Umsatzsteuergesetz die Steuerpflicht des Eigenverbrauchs mit Wirkung vom 1. Januar 1922 an eine gegenüber dem vorherigen Rechtszustand wesentlich andere Regelung erfahren hat. Bisher war umsatzsteuerfrei der Eigenverbrauch für die im eigenen Betrieb beschäftigten fremden Angestellten sowie derjenigen Familienangehörigen des Betriebsinhabers, die diesem gegenüber nicht unterhaltsberechtiget waren. Jetzt ist umsatzsteuerfrei und nicht in die Umsatzsteuererklärung aufzunehmen: 1. der Eigenverbrauch (Wert von Wohnung, Beköstigung und anderen Sachleistungen) der im eigenen Betrieb beschäftigten fremden Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten (Geschäftsführer, Gehilfen, Gesellen, Knechte, Mägde etc.); 2. der Eigenverbrauch derjenigen Familienangehörigen des Unternehmers, die über 16 Jahre alt, im eigenen Betrieb voll beschäftigt und versicherungspflichtig sind. Die Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauchs von Familienangehörigen ist also an drei Bedingungen geknüpft: über 16 Jahre alt, voll im Betrieb beschäftigt und versicherungspflichtig. Dabei versteht das Gesetz unter Familienangehörigen die Ehefrau, die Abkömmlinge (Söhne, Töchter, Enkel) und die Eltern des Unternehmers oder der Unternehmerin. Unter voll beschäftigt ist zu verstehen, daß die betreffenden Familienangehörigen beim Unternehmer (Vater, Mutter, Großeltern) nicht bloß nebenbei beschäftigt sind, sondern sie sich „nützlich“ machen, sondern sie müssen wirkliche, vollwertige Arbeitskräfte sein, also Angestellte, Arbeiter, Gesellen, Knechte, Mägde etc. ersehen. Die Frau des Betriebsinhabers, die Tochter, die nebenbei das Hauswesen besorgen oder andere Arbeiten (Naharbeiten usw. für Andere),

kommen also für die Steuerfreiheit ihres Eigenverbrauches so wenig in Betracht wie Söhne, die wohl im Betrieb mitarbeiten, aber nebenher noch z. B. ein Handwerk oder einen Beruf ausüben. Auch dürfen nicht mehr Familienangehörige über 16 Jahre alt als voll beschäftigt im eigenen Betrieb angesehen werden, als der Betrieb nach Art und Umfang voll beschäftigte Angestellte, Arbeiter usw. erfordert. Hat also z. B. ein Landwirt oder Gewerbetreibender (Mehger, Bäcker, Wirt, Kolonialwaren- etc. Händler usw.) in seinem Betrieb zwei über 16 Jahre alte Söhne und eine über 16 Jahre alte Tochter beschäftigt und der Betrieb würde nach seinem Umfang nur zwei vollbeschäftigte Arbeitskräfte erfordern, so wäre der Eigenverbrauch für nur zwei derselben umsatzsteuerfrei. Dann sollen die betreffenden Familienangehörigen versicherungspflichtig (zu Kranken- und Invalidenversicherung) sein. Dies bedeutet nun nicht, daß sie auch versichert sein müssen, sondern nur, daß ein sonst versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis besteht. Unter diesen Bedingungen ist also der Eigenverbrauch (Wert der Beherbergung, Beköstigung und anderer Sachleistungen, die der Unternehmer als Vergütung für geleistete Dienste aus seinem Betrieb gewährt) von über 16 Jahre alten Familienangehörigen umsatzsteuerfrei. Umsatzsteuerpflichtig ist durchweg: 1. Der Eigenverbrauch für den Betriebsinhaber und für seine Ehefrau (dem die Beschäftigung eines Ehegatten im eigenen Betrieb begründet im allgemeinen keine Versicherungspflicht); 2. der Eigenverbrauch für alle Familienangehörigen von nicht über 16 Jahren, sowie für die nicht voll im eigenen Betrieb beschäftigten Familienangehörigen von über 16 Jahren (Söhne, Töchter, Enkel, Eltern); 3. Der Eigenverbrauch aller sonstigen Familienangehörigen (Geschwister, Onkel, Tante, Schwägerin, Großeltern usw.) des Unternehmers; 4. der Eigenverbrauch für die häuslichen Angestellten z. B. Köchin, Dienstmädchen, die Haushaltung. Der Eigenverbrauch weiblicher Personen und von Kindern ist mit einem entsprechenden Prozentsatz (80 Proz., 60 Proz.) des Eigenverbrauchs einer männlichen Person über 16 Jahren einzuzählen. Ueber die steuerliche Rechtslage müssen sich Landwirte und Gewerbetreibende (besonders Kleingewerbetreibende) im Klaren sein, wenn sie nicht erheblicher Vorteile steuerfreien Eigenverbrauchs verlustig gehen wollen. In Nr. 2 des „bad. landw. Genossenschaftsblattes“ vom 14. Januar (Expedition: Karlsruhe, Lauterbergstr. 3) ist ein alle wichtigen, bei der Abgabe der Erklärung und Entrichtung der Umsatzsteuer für 1922 von Landwirten und Gewerbetreibenden zu beachtenden Bestimmungen enthaltender Aufsatz erschienen. Bei dem noch sehr im Argen liegenden steuerlichen und steuerrechtlichen Verhältnisse werden erwünscht den Genossenschafts- und anderen Verbänden und Organisationen, wie obiges Beispiel zeigt, noch eine sehr nützbringende und notwendige Aufklärungsarbeit.

Baden.

Denkt an die Bedrängten im Ruhrgebiet.

In vielen Orten sind in den letzten Tagen Sammlungen eröffnet worden, deren Ertrag eine Hilfe sein soll für Schäden, die die Bevölkerung im Ruhrgebiet durch die Besetzung erleidet. Es wird da zweifellos in nächster Zeit viel Geld notwendig sein. Es ist auch hier in Süddeutschland unsere Pflicht, helfend zuzugreifen, damit die Ruhrbevölkerung in ihrem Widerstand gegen die ungeheuerlichen Gewaltakte der Franzosen beharren kann. Vor allem wird es notwendig sein, daß neben großen Geldsammlungen, die zur unmittelbaren Unterstützung bestimmt sind, auch Lebensmittellieferungen erfolgen, und gerade auf diesem Gebiet eröffne sich unserer Landbevölkerung ein weites Gebiet praktischer Mithilfe. Es ist zweifellos, daß ein solcher Akt gemeinsamen Zusammenstehens des deutschen Volkes auf die westlichen Gewalttäter und auch auf die Meinung der Welt nicht ohne Eindruck bleiben wird. In dieser Stunde der Not ist Hilfeleistung eine Pflicht für alle. Wir dürfen annehmen, daß auch in Sinsheim sich Kräfte finden werden, die eine solche Hilfsaktion in die Wege leiten. Die örtliche Sammlung für die Notgemeinschaft braucht darunter nicht zu leiden, denn auch für sie sind natürlich nach wie vor weitere Mittel notwendig.

Gegen die Auswüchse der Jugend in den Eisenbahnzügen.

T Karlsruhe, 21. Jan. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Eine beklagenswerte Erscheinung unserer Zeit ist das jugendliche und rohe Betragen eines großen Teils unserer Jugend bei Bahnfahrten. Ganz besonders macht sich dieser Uebelstand in Arbeiterzügen bemerkbar. Es ist den weiblichen Mitfahrenden und den Anstand und Ordnung liebenden männlichen Fahrgästen nachgerade zuwider, täglich die jugendlichen und jeden Schamgefühls baren Reden junger Burshen, die einen erschreckenden Verberd der Sitten zeigen, während der Fahrt in den Zügen anhören zu müssen. Gegen diese Auswüchse sollte die Öffentlichkeit vereinigt und entschlossen auftreten. Ueberall, wo sich dazu Gelegenheit bietet, sollten die jungen Leute auf das Verwerfliche und Verberbliche eines solchen Betragens hingewiesen und zur Wahrung von Sitte und Ordnung angehalten werden. Nicht zuletzt sollten die besonnenen und vor allem die älteren Arbeiter mithelfen, durch ernsthaftes Zureden und nötigenfalls durch entschiedenes Verweisen dem Treiben der Jugend Einhalt zu geben. Die Bahnpolizeibeamten sollten nach Möglichkeit unterstützt werden, denn die Aufrechterhaltung von Anstand und Ordnung in den Zügen liegt schließlich im Interesse aller Reisenden.

Die Bezüge der Kriegsbefähigten.

Der Hauptausschuß des Reichstags verhandelte am 13. Januar über die Nachträge zum Reichshaushaltsplan. Es handelt sich dabei um die Zustimmung des Reichstags zu den Dezember- und Januarerhöhungen der Beamtenbezüge. Es sollen gewährt werden vom 1. Januar 1923 ab zu dem Grundgehalt, den Diäten, dem Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen 301 Prozent, vom 17. Januar 1923 ab 369 Prozent. Dazu kommt ein Frauenschlag von monatlich 5000 Mark. Die örtlichen Sonderzuschläge werden allgemein erhöht, so z. B. für Orte mit bisher 33 Proz. für die erste Hälfte des Januar auf 40 Proz., für die zweite Hälfte auf 46 Proz. Weiter werden beziehen: Kriegsbefähigte eine monatliche Rente von 26000 Mark, eine erwerbsunfähige Witwe 14000 Mark, eine elternlose Witwe 9000 Mark, eine waterlose Witwe 5800 Mark. Der besondere Zuschuß, den Schwerbeschädigte erhalten, wenn sie für Kinder zu sorgen haben, wurde auf 5000 Mark festgesetzt. Die Nachzahlungen für Dezember wurden auf 25 Prozent erhöht.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 23. Jan. (Die neuen Eisenbahnfahrpreise ab 1. Februar.) Gleichzeitig mit der bereits bekanntgegebenen Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife ab 1. Februar wird die Entferrnung für die Berechnung der Mindestfahrpreise sowohl für Einzel- als auch für Zeitkarten von 11 Kilometer auf 9

Kilometer herabgesetzt. Die Erhöhung um 100 Prozent erstreckt sich auch auf die Schnellzugzuschläge, die Militärfahrpreise u. sonstigen Gebührensätze. An Schnellzugzuschlägen werden also erhoben für die Zone 1 (bis 75 Kilometer), Zone 2 (76 bis 150 Kilometer), Zone 3 (über 150 Kilometer) in der 3. Klasse 200, 400, 600 Mark, in der 2. Klasse 400, 800, 1200 Mark und in der 1. Klasse 800, 1600, 2400 Mark. Die Gepäckfracht beträgt vom 1. Februar 2 Mark für je 10 Kilogramm und 1 Kilometer. Die Mindestfracht wird ebenfalls verdoppelt, also auf 200 Mark festgelegt. Die Herabsetzung der Brenze von 11 auf 9 Kilometer bedeutet eine kleine Verbilligung im Vorortsverkehr.

* Sinsheim, 23. Jan. In selbstloser Weise haben die hiesigen Tabakpflanzler 520 Pfund Tabak im Werte von 170000 Mark der evangelischen Kirche zur Verfügung gestellt, damit die vor kurzem beschaffte zweite Bronzeglocke bezahlt werden konnte. Unsere Anerkennung und Dank.

* Neckarbischofsheim, 21. Jan. (Bürgerschule.) An würdige und bedürftige Schüler der Anstalt konnten über 4000 Mark Stipendien vergeben werden, die zum Teil vom Ministerium bewilligt, zum größeren Teil aus Mitteln der Jubiläumstiftung geflossen sind. Daß die Stipendien diesmal so hoch sein konnten, ist der Opferfreudigkeit und dem Sammeleifer früherer Schüler und von Freunden der Anstalt zu danken, die zudem dem Stipendienfonds noch den Betrag von 2000 Mk. zugeführt haben. Die Stipendien sind Schülern aus Neckarbischofsheim, Helmstadt, Helmhof und Waibstadt zu Gute gekommen.

* Unterzwarzach, 23. Januar. (Verschiedenes.) Die Grippe tritt hier eben in hoher Form auf. In vielen Familien liegt alles darnieder. Todesfälle sind bis jetzt gottlob noch keine vorgekommen. — Am Totenbrunnen schoß Herr Seifert von Uelmühl ein Wildschwein von 200 Pfund Gewicht.

* Neckargartach, 20. Jan. (Großer Schaden.) Bei Einbruch der Dunkelheit fuhr am Donnerstag Abend die Salzwerkbahn von Neckarjullm her beim Großkraftwerk in eine Schafherde. In der Verwirrung sprangen viele Tiere vor den Zug; trotz Gegenwamp wurden 18 Schafe getötet oder so verletzt, daß sie geschlachtet werden mußten. Die Herde gehört dem Stadtschäfer in Heilbronn.

* Oberbach, 22. Januar. (Som Itterwerk.) Nachdem eine größere Zahl Hochwild in dem Oberammerkanal des Itterwerkes ertrunken ist, hat sich die Itter-A.-G. entschlossen, am Kanal entlang eine Einfriedigung anzubringen. Diese Arbeit ist schon so weit gediehen, daß mit der Fertigstellung bis zur nächsten Woche gerechnet wird. Im Interesse der Erhaltung des Hochwildbestandes ist diese Schutzmaßnahme, die wir schon vor etwa zwei Monaten angeregt haben, sehr zu begrüßen.

* Heidelberg, 22. Jan. (Wintersport.) Hier war gestern auf dem Königsstuhl ein Wintersportbetrieb, wie man ihn wohl selten erlebt. Die Schneeverhältnisse waren außerordentlich günstig. Die Rodelbahnen konnten vom Gipfel des Königsstuhles bis zur Stadt hinunter benutzt werden. Auch die Schneeschuhläufer hatten guten Sport. Unter den Sportreidenden wie unter den Zuschauern befanden sich wohl auch viele Hunderte aus Mannheim.

* Mannheim, 22. Jan. (Ein Raub) wurde hier verübt. Ein sog. Blitzbote beförderte im Auftrag einer Stoffgroßhandlung auf einem Handwagen fünf Ballen Stoff, als er von einem Unbekannten angehalten wurde. Dieser erklärte dem Boten, er habe die Rechnung vergessen, er solle sie holen; so lange werde er (der Unbekannte) bei dem Wagen bleiben. Als der Bote dann zurückkam, war der Unbekannte samt Wagen und Stoffen (Wert zwei Millionen) verschwunden.

* Rippoldsau (Amt Wolfach), 20. Jan. (Verunglückt.) Der Waldarbeiter Felig Schmid geriet beim Langholzwenden in Reichenbüchle unter einen ins Rollen geratenden Langholzstamm, von dem er in den Bach gedrückt und derart verletzt wurde, daß er gestern starb.

* Billingen, 21. Jan. (Diebstahl.) Das Lager der Firma M. Oberle wurde in der Nacht vom 20. d. Mts. von Dieben heimgesucht, die einen Posten Kolonialwaren im Werte von 90—100000 Mark entwendeten.

* Waldshut, 22. Jan. (Verurteilte Schmuggler.) Zwei Monteure, die größere Mengen Zahnpasta nach der Schweiz schmuggeln wollten, erhielten je fünf Wochen Gefängnis, 15000 Mark Geldstrafe und 42000 Mark Wertersatzstrafe. Ein Zollbeamtenhepaar von Eberfingen wurde wegen Schmuggels zu drei Monaten und 6 Wochen Gefängnis und zu 240000 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Sinsheim a. S., 21. Jan. (Durch einen Pferdetritt gestorben.) Am Donnerstag abend führte der Landwirt Fridolin Gans sein noch junges Pferd zur Tränke. Das Pferd wurde plötzlich übermütig und versetzte Gans derart einen Schlag auf den Leib, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. An den Folgen dieses Schlages ist Gans gestern mittag gestorben. Gans war erst seit 10 Monaten verheiratet und hinterläßt außer seiner Witwe seine Eltern, die im Weltkriegsbeiz drei Söhne verloren haben.

* Ueberlingen, 21. Jan. (Beim Rodeln verunglückt.) Auf der Rodelbahn beim Hylzer rutschte gestern abend der Reisende Adron, der zufällig über die Bahn ging, so unglücklich aus, daß er bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Verunglückte soll sich beim Sturz eine Gehirnerschütterung zugezogen haben.

* München, 19. Jan. (Das große Zeitungssterben.) Bis zu Beginn dieses Jahres haben laut „Staatszeitung“ seit 1914 im ganzen 57 bayerische Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Davon treffen vier auf die Pfalz, im Jahre 1922 gingen allein 21 Zeitungen ein.

* Pitz, 16. Januar. (Jugend von heute.) Zwei Schüler aus Köln, die von ihrem Lehrer zur Sparkasse geschickt wurden und dort das ganze Sparguthaben des Lehrers von über 50000 Mark abhoben und damit eine Bergnügungsreise unternommen hatten, wurden hier festgenommen. Bei einer Leibespalitation fanden sich nur noch 29000 Mark vor, während das übrige Geld in fideleer Gesellschaft in Königswinter und für einen Befag des Drachenfels draufgegangen war.

Turnen, Sport und Spiel.

Sinsheim, 22. Jan. (Sportverein.) Wie schon in vorlehter Nummer des Landboten bemerkt, hielt der neue Vorsitzende des Sportvereins, Herr Dr. Beck, anlässlich seiner Neuwahl, folgende bemerkenswerte Rede, die wir wörtlich folgen lassen:

Die heutige Generalversammlung leitet den Beginn eines neuen Geschäftsjahres ein und hierzu ist soeben ein neuer Sportrat aus der Taufe gehoben worden. Sie finden darin wieder die altbekannten Gesichter und Größen, die bis jetzt mit so großer Energie und Aufopferung von Zeit und Geld in dem verflochtenen Geschäftsjahre den Sportverein vertretten haben. Nur der eifrigen, unermüdblichen Tätigkeit des früheren Sportrates ist es zu verdanken, daß unser Sportverein in der kurzen Zeit zu solcher Größe und solchem Ansehen, zu einem guten wohnklingenden Namen gelangen konnte, daß weiter unser Sportverein im Stande war, eine so große Wandlung in sich zu vollführen,

die ihn zu einem der ersten Sinsheimer Vereine emporsteigen ließ und Freund und Feind ganz von seiner Daseinsberechtigung und Lebensfähigkeit überzeugte. Wahrlich kein schöner Lohn als solch herrlichen Erfolg konnte der alte Sportrat für seine Arbeit ernten und er kann daher mit Stolz und Zufriedenheit auf sein vergangenes Arbeitsjahr zurückblicken. Doch keine Zeit bleibt ihm, auf seinen Lorbeeren auszuruhen, denn erneut lastet die Verantwortung eines neuen Geschäftsjahres auf seinen Schultern. Die Erfolge des vergangenen Jahres müssen gehalten, gefestigt und weiter ausgebaut werden. Halten der erstiegen Höhe, gründliche Befestigung und Ausbau der schwer erkämpften Stellung, das ist die Losung mit der der neue Sportrat unter meiner Führung seine Arbeit aufnehmen wird. Die Allgemeinheit wird es nicht interessieren, was für eine Menge Kleinarbeit des Sportrates wartet; wenn Sie später einmal selbst im Sportrat sitzen und für den Verein arbeiten und denken müssen, dann werden Sie sich früh genug überzeugen können, daß Sportratsmitglied sein, kein Vergnügen ist, sondern nur Arbeit und Mühe. Heute will ich Ihnen in kurzen Worten die allgemeinen Gesichtspunkte geben, auf denen die fernere Tätigkeit des Sportrates sich aufbauen wird. Der Sportrat wird darauf bedacht sein, daß der Sportbetrieb seinen geregelten Gang nimmt, daß jeder Aktive seinen gewählten Sportzweig auch betreibt und die festgesetzten Trainingsstunden regelmäßig besucht. Er wird um Ruf und Ansehen des Sportes nicht zu schädigen, für strengste Ordnung und Disziplin sorgen, alle Auswüchse und jeden Ungehorsam mit der größten Strenge verfolgen. Die Spielführer und alle Amtsinhaber können der vollen Unterstützung und des größten Schutzes durch den Sportrat versichert sein. Wir erwarten daher auch, daß Sie immer dort, wo es das Interesse des Vereins erheischt, sich mit dem nötigen Ernst und der nötigen Strenge durchsetzen. Die Errichtung der Sportschule steht unmittelbar bevor und die Instandsetzung des Sportplatzes wird die größte Sorge des Sportrates sein. Die neue Hütte und die in Aussicht gestellte Verbesserung des Platzes wird daher in diesem Jahre den Sportbetrieb neu beleben, weiter ausbauen und der Aufmerksamkeit auf dem Sportplatz bei Sport und Spiel zum wahren Vergnügen und zur wahren Erholung machen. Sport und Spiel sollen unsere Jugend, unsere Zukunft zu kräftigen und gesunden Menschen entwickeln, zu Menschen mit gesundem Körper und frischem, lebensfrohem Geist. Vergessen wir also nicht, daß Sport und Spiel nicht Endzweck sind, sondern das Mittel für einen höheren und besseren Zweck und zwar nur das Mittel, um in der deutschen Jugend gesunde, starke und tüchtige Menschen heranwachsen zu lassen. Menschen, die auf dem Plage, wohin sie einstens ihre Berufspflicht stellt, ehrliche und ganze Männer abgeben. In diesem Sinne sollen sie ihrem Sporte huldigen und in diesem Sinne sich die Ideale des Sportes nutzbar machen, zu ihrem eigenen Wohle und zur Ehre des Sport-Vereins.

„Der Sport als Erzieher der Jugend“ lautete der letzte Artikel im Landboten und ich hoffe, daß jeder von ihnen diesen Artikel aufmerksam gelesen hat. Und wenn Sie ihn gelesen und verstanden haben, dann wissen Sie auch, wie und warum wir Sport treiben. Der Sport will ein Erziehungsmittel und ein Gesundheitsbrunnen für die deutsche Jugend werden. Heute, wo unsere Feinde im Wahnsinn triumphieren, wo unser Deutschland in Not, Elend und Verarmung steckt, wo man uns Deutsche immer schwerere Sklavenketten anlegt, und wir Jekten und Verhältnissen entgegengehen, die man vielleicht nicht schwarz genug zeichnen kann, heute wo Hunger, Unterernährung und Krankheiten immer mehr am deutschen Lebensmark zehren, und ganz besonders auch die deutsche Jugend gesundheitlich und moralisch von den größten Gefahren umlauert wird, in einer Zeit, wo Deutschlands Jugend, Deutschlands Zukunft auf dem Spiele steht, heute müssen wir uns endlich bestimmen und alles versuchen, um durch Einigkeit und engsten Zusammenschluß aller Verbände, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, diese großen Gefahren für unsere Jugend abzuhalten oder wenigstens abzumildern. Von diesem Gesichtspunkt aus ist daher auch der Kampf, den z. B. die Deutsche Turnerschaft gegen den deutschen Sportverband und andere Verbände führt, auf das entschiedenste zu verurteilen. Denn es wird und muß die Zeit kommen, wo Turner und Sportler als gleichberechtigte und unzertrennbare Brüder sich die Hand fürs Leben geben, um mit vereinten Kräften ihre gemeinsamen Ziele zu verfolgen. Ja es wird einstens die Zeit kommen und freuen Sie sich dieser Zeit und wissen Sie, daß dies eines von den Zeugnissen sein wird, an denen Sie Deutschlands Genesung miterkennen können, die Zeit, wo Jahns Geist in Sportler und Turner wieder lebendig wird, und dann wird unsere deutsche Jugend nur von dem einen Gedanken und dem einen Lebensziel durchdrungen sein, zu leben, zu arbeiten und wenn es sein muß

auch wieder zu kämpfen für ihr wiedergefundenes und nun neu aufblühendes deutsches Vaterland. Wichtige Schlüsse werden diese Freiheit künden und mächtigen Gesang erschallen lassen wie einst vor 110 Jahren:

Der Gott der Eisen wachsen ließ
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel Schwert und Spieß,
Dem Mann in seine Rechte
Drum gab er ihm den kühnen Mut
Den Jörn der freien Rede,
Daß er bestände bis auf's Blut,
Bis in den Tod die Fehde.
Laßt brausen, was nur brausen kann
In hellen lichten Flammen
Ihr Deutschen alle Mann für Mann
Zum heiligen Kampf zusammen
Und hebt die Herzen Himmel an
Und Himmel an die Hände
Und ruft alle Mann für Mann
Die Knechtschaft hat ein Ende.

Wenn unsere deutsche Jugend, alle Deutschen einst soweit sein werden, dann werden die Sklavenketten wieder von uns fallen, dann werden deutsche Lande wieder deutsch sein und frei von welschen Räuberhorden, dann können die Alten und vielleicht auch wir Alten ruhig zu Grabe gehen, denn wir haben unsere Aufgabe und unsere Pflicht der Nachwelt, unserem Vaterlande gegenüber erfüllt und wenigstens das Morgenrot eines neuen glücklicheren Deutschland geschaut komme inzwischen, was da kommen mag, wir wollen im Sportverein in unerschütterlicher Treue uns fest zusammenschließen und in aller Stille, frei von parteipolitischen Einflüssen, unsere Pflicht tun, um auf sportlichem Wege zur Erziehung, Gefundung und Erhöhung der Sinsheimer Jugend beizutragen. Halten Sie Ihrem Sportverein die Treue durch Dick und Dünn, besuchen Sie die von ihm festgesetzten Versammlungen stets vollständig, bringen Sie Ihrem selbstgewählten Sportrat Gehorsam, Achtung und damit Anerkennung entgegen, zeigen Sie vor allen Dingen auch nach außen hin, in Ihrem werktägigen Leben durch Ihr Auftreten und Benehmen, daß Sie im Sportverein etwas gesehen und gelernt haben.

Solange wir so zusammen arbeiten können, solange Sie mit meinen Worten gehören Worten und Pflückaufassung einverstanden sind, solange will ich gern Ihr Führer sein und danke Ihnen für Ihr Vertrauen; denn ein Verein, auf der Grundmauer von Treue, Arbeit und Pflicht aufgebaut, muß vorwärts kommen und kann selbst im größten Lebensstrudel nicht untergehen. Zeigen Sie mir, daß Sie mit mir einig gehen wollen, indem Sie sich von Ihren Plätzen erheben und geloben Sie Ihrem Sportverein dauernde Treue, geloben Sie aber auch gleichzeitig, unsern lieben deutschen Vaterlande gleichfalls unerschütterliche Treue, indem Sie auf Vaterland und Sportverein ein kräftiges Hipp hipp Hurrah ausbringen. Unserem lieben deutschen Vaterland und unserem Sportverein ein dreifaches kräftiges donnerndes Hipp hipp Hurrah!

Großer Beifall durchbraute das Lokal — seine Worte haben einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Wirtschaftliche Rundschau

des „Landboten“

Nach dem Stande vom 20. Januar 1923. (Nachdruck verboten.)

Allgemeine Lage Die Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen hat dem deutschen Wirtschaftsleben den bisher größten Stoß versetzt. Die Folgen zeigen sich bereits in einer weiteren Entwertung der Mark und in der sprunghaften Steigerung aller Preise. Die weiteren wirtschaftlichen Folgen sind unübersehbar.

Geldmarkt Der völlige Zusammenbruch unserer Währung ist durch die Besetzung unserer industriellen und wirtschaftlichen Lebensadern seitens der Franzosen nunmehr besiegelt. Das kapitalkräftige Publikum und die Spekulation versuchen, ihre flüssigen Gelder in Effektenwerten anzulegen. — Dem Reichstage ist der Entwurf über die Wiedereinführung des Bankgeheimnisses gegangen. Danach sollen die Kundenanfragen der Banken besetzt und der Depotzwang für die selbstverzinslichen Wertpapiere aufgehoben werden. Viele wirtschaftliche Verbände fordern darauf dringend, der Wirtschaft Hilfe durch völlige, nicht bei Halbbetten stehenden Reformen zuteil werden zu lassen. — Demnächst kommen auf weißes Papier gedruckte Reichsbanknoten zu 5000 Mark in den Verkehr.

Holzmarkt In der letzten Zeit ist sowohl bei den Verkäufen in den Forsten, als auch im Einkauf von Schnitwaren

größere Vorsicht beobachtet worden. Von einem merklichen Rückfluten der Preiswelle konnte nicht die Rede sein, umso mehr die Mark wieder wesentlich gefallen ist. — Die süddeutschen Forstverwaltungen und Waldbesitzerverbände beschließen, die Brennholzpreise künftighin den jeweiligen Kohlenpreisen anzupassen.

Warenmarkt In Textilwaren stockt der Absatz. — Man meldet ein außerordentliches billiges und dringendes Angebot von ausländischen Garnen. — Die Zigarette ist heute mit 56 Prozent des Kleinverkaufspreises an Steuern belastet; ähnlich Zigarren und Tabak. — Zeitungsdruckpapier kostet heute das 2400fache von 1915. — Die deutsche Büchererzeugung ist seit dem Kriege ständig in der Zunahme begriffen, besonders auf den Gebieten der Kunst, Musik, des Theaters, Kino und Sportes. — Der Alkoholverbrauch im Reichsgebiet soll erheblich eingeschränkt werden. — Die erste deutsche Aluminium-Ausstellung soll im Sommer in Köln abgehalten werden. — Bei den letzten Häuteversteigerungen zeigte sich gehemmte Unternehmungslust. Der Einkauf war vorsichtig. Die Preise kletterten nur zögernd empor.

Landwirtschaft 1922 betrug die Zahl der Tabakpflanzler 233 784, die Zahl der mit Tabak bepflanzten Grundstücke 269 448 mit 11 488,5 Hektar Flächeneinheit (1921: 10 201,6).

Produktenmarkt Die Ruhrbesetzung hat durch ihre Wirkung auf unsere Zahlungsmittel an den Produktenmärkten neue Preissteigerungen gebracht. Durch das neuerliche stabile Halten des Dollars zeigte sich wenig Unternehmungslust.

Viehmärkte Eine lebhaftere Stimmung und weiter anziehende Preise, das war die Signatur der letzten Märkte.

Berkehr Die ab heute eingetretene Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren hat eine Verdoppelung dieser Tarife gebracht. — Die Personenkarfe werden zum 1. Februar wieder um 100 Prozent erhöht. — Das Reichsverkehrsministerium plant eine Frachtermäßigung für Kartoffeln.

Arbeitsmarkt Die Zahl der Erwerbslosen hat in letzter Zeit fühlbar zugenommen. Von einer Krise des Arbeitsmarktes kann aber vorläufig noch keine Rede sein.

Ausland Am 15. Januar trat der österreichisch-polnische Handelsvertrag in Kraft. — Die dänische Arbeitslosigkeit ist im weiteren Steigen. — Der französische Franken hat mit der deutschen Mark seine Abwärtsbewegung fortgesetzt. — Zwischen England und Rußland soll ein direkter Schiffsfahrtdienst eingerichtet werden. — Harding ist der Meinung, daß das Vordringen ins Ruhrgebiet ernste wirtschaftliche und finanzielle Folgen für ganz Europa haben werde.

Antliche Kurse

ausgestellt von der Bankfirma Baer & Co. in d. Markstraße.

5 % Kriessanleihe	—	Allgem. El. Akt.	—
4 % Bad. Eisenb. Akt. 120/2	120	Bahnhof	29 000
3 1/2 % do. conv.	120	Nordd. Lloyd	17 000
4 % Bayern.	290	Phönix	51 000
4 % Württemberger	123	Bad. Anilin u. Soda Akt.	18 500
Mittelb. Creditbank Akt. 7100	7100	Deutsche Kali-Akt.	—
Devisen		America-Dollar	20 800.—
		Schweiz 1 Franc	4300.—
		Holland 1 Gulden	3100.—

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für die unter dieser Abteilung erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Schuhverteilung.

Sinsheim, 22. Januar. Vor einigen Monaten wurden der hiesigen Gemeinde eine größere Anzahl Schuhe zugeteilt, die ausschließlich an Minderbemittelte zum Gestehtpreis von 300 Mk. per Paar verteilt werden sollten. Der größte Teil davon wurde nun in voriger Woche abgegeben, ohne daß die Einmohnerchaft davon vorher Kenntnis erhalten hat, mithin Bewerbungen nicht erfolgen konnten. Bei dieser Verteilung scheint es denn auch merkwürdig zugegangen zu sein. In manchen Häusern sollen bis zu 3 Paar gegeben worden sein, während wirklich Bedürftige, wie verschämte Arme des Mittelstandes, Dienstmädchen u. dergl. nicht bedacht wurden. In der Regel werden solche Verteilungen von einer Kommission vorgenommen, weil ein Einzelner die Verantwortung aus leicht begreiflichen Gründen nicht zu übernehmen gewillt ist. Hier aber wurde ein einziger Mann damit betraut, der die Verteilung ohne Hinzuziehung etwelcher sonst auf dazuhilfendem Gebiet tätigen Personen vornahm und der sich auf gemeindeähnliche Einwürfe sogar weigerte, die Verteilungsliste vorzulegen. Eine derartige Wirtschaft ist skandalös und blamabel zugleich. Hoffentlich findet der Gemeinderat den richtigen Weg, seine Autorität durchzusetzen und ein solches Verfahren für die Zukunft unmöglich zu machen, sodas die Verteilung des Restes in einwandfreier Weise erfolgen kann.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 1. Kaminfegergebühren betr.
Mit Wirkung vom 21. Januar 1923 sind infolge weiterer Erhöhung der Gehilfenlöhne die Kaminfegermeister berechtigt, die Grundgebühren — letztmals bekannt gegeben am 21. 12. 22. — im 180fachen Betrag zu erheben.
Es beträgt hiernach die Reinigungsgebühr für ein 1 stöckiges Kamin beispielsweise 180x60 Fig. Grundgebühr = Mk. 108.—, für jedes weitere Stockwerk mehr 180x20 Fig. = Mk. 36.—
Diese auf Grund des § 23 Abs. 2 Pol. Str. G. B. erfolgende Regelung gilt zunächst auf die Dauer von 3 Monaten, vorbehaltlich früherer anderweitiger Festsetzung.
Sinsheim, den 22. Januar 1923. **Bad. Bezirksamt.**

Nr. 2. Fastnachtsveranstaltungen und Tanzbelustigungen betr.
Im Hinblick auf die ernste Zeitlage ist
1. auf Grund der B. O. v. 2. Dezember 1922 Bad. Gef. u. B. O. Bl. S. 843/44 die Veranstaltung von karnevalistischen Aufzügen, das Tragen von Masken, Verkleidungen oder karnevalistischer Abzeichen auf öffentlichen Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten verboten. Ebenso sind öffentliche und von Vereinen oder geschlossenen Gesellschaften veranstaltete Maskenbälle und sonstige karnevalistische Veranstaltungen verboten. Es wird grundsätzlich keinerlei Nachsicht erteilt werden.
2. Tanzeraubnis nach Maßgabe der B. O. v. 29. 11. 1865 zur Abhaltung von Tanzbelustigungen wird nicht mehr erteilt.
3. Auf Grund § 3 Abs. 1 der B. O. v. 30. August 1921 Bad. Gef. u. B. O. Bl. S. 312 wird die nächtliche Polizeistunde mit Wirkung vom 24. Januar 1923 vorübergehend — auf 11 Uhr festgesetzt.
4. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen ziehen strengste Bestrafung nach sich. Im übrigen ist die Schließung des Betriebes und Entziehung der Wirtschaftskonzession zu gewärtigen.
Sinsheim, den 22. Januar 1923. **Bad. Bezirksamt.**

Dankagung.

Für die große Anteilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Gabele

geb. Dick

sagen innigen Dank

Sinsheim, den 22. Januar 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schreibmaschinen-Play- und Bezirksvertretungen

für erstklassige Schreibmaschinen an kapitalkräftige Herren und Firmen zu vergeben.

Bruno Lange, Büromaschinengroßhdlg., Karlsruhe-Mühlburg

Städt. 111 c 02.

Stempel und Klichees

nach Zeichnung oder Photographie in Holzschnitt, Zinkätzung oder Autotypie ausgeführt liefert rasch und billig

G. Becker & Co. Buchdruckerei

Sinsheim, beim Bahnhof.



Pianos - Flügel

oder Harmonium zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an

Karl Hochstein

Heidelberg Hauptstraße 73.

Dixin
das
Spandbare
Leisenpulver

Höchste
Waschkraft
Größte
Ergiebigkeit

HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Warzen beseitigt schnell und schmerzlos

Dr. Buffle's Warzenzerstörer.
Zu hab. bei: A. Engel, Engel-Drog.

**Steckenpferd-
Seife**

die beste Lilienmilchseife.
I. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben
Apoth. Dr. C. Kieffer, Engel-Drog. A. Engel, Wih. Geiß, Seifensieder.

Wir geben
Verzeichnisse unseres Antiquariatslagers nicht heraus.
Durch die Erparnis der hohen Druckkosten sind wir
Deshalb
in der Lage für ganze Bibliotheken und einzelne Bücher
Höhere Preise
anzulegen. Antiquar kommt auch nach auswärt.
Bangel & Schmitt
(M. Freiben)
Abt. Antiquariat, Heidelberg, Anlage 5.